02.06.2019

**7. Sonntag der Osterzeit (B)**

„Bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast!“

Das heutige Evangelium ist ein Teil des Abschiedsgebetes Jesu. Es erzeigt uns die Fürbitte des Herrn für seine Jünger. Seine Sorge ist es, dass er durch sie, die ihn erkannt haben als den menschgewordenen Gott, der ganzen Menschheit geoffenbart wird als der Baum, der die Früchte des ewigen Lebens spendet, als das Brot, das den Hunger der unsterblichen Seele stillt, als der Weinstock, in den wir eingepfropft sind, um eine reife Traube zu werden.

Doch ist es nicht so, dass vielen Christen Jesus keineswegs mehr bedeutet als eine geschichtliche Person, die einmal unter uns gelebt hat, und nach seiner vollbrachten Erlösungstat wieder heimkam in die Geborgenheit seines Vaters und für unsere Zeit nun unerreichbar geworden ist?

Und so ist für viele die Kirche nicht „fortlebender Christus“, sondern eine religiöse Gemeinschaft mit frommen Bräuchen.

Doch gerade das heutige Evangelium mit dem Abschiedsgebet des Meisters zeigt deutlich die stete Gegenwart des Herrn innerhalb seiner Kirche, wenn er ihren Standort inmitten dieser Welt darlegte

Da heißt es:

„Sie sind nicht von dieser Welt, wie auch ich nicht von dieser Welt bin. Mit „Welt“ ist nicht gemeint, die Welt als Schöpfung Gottes, denn was aus Gottes Hand kommt, ist gut. Mit „Welt“ ist gemeint diese Erde, auf der der Schatten des Fluches der Urschuld Adams lastet, so der Mensch, der mit diesem Adam auch sein „non serviam“ seinem Schöpfer entgegenschleudert.

Als Christ gilt es den Weg zu gehen, den Christus uns vorausgegangen ist. Und da gilt das Wort Christi: „Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen.“

Ja, „die Welt hasst sie, weil sie nicht aus der Welt sind“. Wer sich zu Christus zählen will, muss bereit sein, diesen Hass der Welt zu ertragen.

Da heißt es weiter:

„Ich habe sie in die Welt gesandt.“ Ja, wie Gott seinen Sohn in diese Welt gesandt hat, so sind auch wir in diese Welt gesandt, berufen Zeugen des Lebens Christi zu sein.

Und dieses Zeugnis kann nicht allein darin bestehen, bereit zu sein, sich Christ zu nennen, sondern das Leben Christi nachzuvollziehen in Wort und Tat.

Jesu Aufgabe war nicht damit erfüllt, die frohmachende Botschaft

der Kindschaft Gottes uns zu künden. Nein, „seine Speise war es, den Willen seines Vaters zu vollziehen“, und dieser Wille des Vaters war es, den Fluch, den Adam am Baum des Paradieses durch seinen Ungehorsam über die Menschheit gebracht hatte, durch seinen Gehorsam am Stamm des Kreuzes wieder in Segen zu verwandeln.

Und diese Hingabe des Meisters am Kreuz erzeigt seine hingebende Liebe nicht nur gegenüber seinem Vater im Himmel, sondern auch gegenüber uns Menschen hier auf Erden.

Dürfen wir uns wundern, dass der Mensch, der zu solch einer opferbereiten Liebe sich hinschenkt, nicht nur belächelt, sondern sogar gehasst wird?

Wenn wir uns fragen, wie wir fähig sein können zu solch einer sich selbst vergessenden Liebe, so ist die Antwort uns gegeben in dem Fürbittgebet des Herrn: „Behüte sie vor dem Bösen!“

Ja, wir wissen, dass wir „von Jugend auf zum Bösen geneigt sind“, und dass Fallen leichter ist als das Stehen. Und so gilt es, die Hand Gottes immer zu suchen und fest zuhalten, um nicht der verführerischen Macht dieser Welt zu verfallen, denn „der Teufel geht um wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlingen könnte.“

Und da steht noch ein weiteres Gebet des Herrn für uns: „Bewahre sie in deinem Namen, den du ihnen gegeben hast!“ Der große Mathematiker Blaise Pascal hat gesagt: „Es ist in jedem Menschen ein Abgrund, der nur von Gott ausgefüllt werden kann. Je mehr wir im Dunkel des Glaubens Gottes Schönheit erahnen, desto brennender wächst in uns das Verlangen, die Liebe, die Sehnsucht nach ihm.“

So wollen wir beten:

„Gott, mein Schöpfer, mein Vater,

lass mich zu dem Menschen werden, den du willst,

das tun, was du willst, so sein, wie du willst.

Lass mich das werden, was ich nach deinem Wohlgefallen

sein soll:

ein Ebenbild und Gleichnis deines Wesens

zu deiner Ehre und Verherrlichung,

zum Segen für meine Mitmenschen

und zu meiner ewigen Beseligung.“

(August Berz)